

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

sucht, die österreichisch-ungarische Front von Tirol bis zum Meere an irgendeiner Stelle zu durchbrechen. Besonders die Mai-Juni-Offensive, die zweite, legte den tapferen Verteidigern an der Südwestfront des Krieges eine schwere Aufgabe auf. Die stets wachsende Anzahl der Kriegsschauplätze gestattete der österreichisch-ungarischen Heeresleitung nicht, die Vollkraft ihrer Heere gegen das treulose Italien marschieren zu lassen. Mit vier- bis fünffacher Unterlegenheit mußte die lange Verteidigungsfront gehalten werden. — Zu Beginn des Oktobers traten für die italienische Kriegsleitung ganz besondere Gründe hervor, einen neuen gewaltsamen Angriff zu unternehmen. Man legte im Vierverband Gewicht auf das gleichzeitige Zusammenwirken aller Kräfte. Trotzdem mußte die französische große Offensive in der Champagne und im Artois (siehe Seite 331 und Seite 353), welche die Engländer dieses Mal kräftiger unterstützten, fruchtlos zusammenbrechen. Ebenso erging es den russischen Vorstößen in Litauen und Wolhynien. Italien fehlte und erntete dafür die Vorwürfe der Bundesgenossen. Als jetzt die deutsch-österreichische Offensive in Serbien sich zu einem Siegeszug gestaltete, sah sich Italien genötigt, um sich die Achtung des Vierverbandes zu erhalten, etwas zu unternehmen. Der Generalstabschef des Heeres, Cadorna, blieb fest bei der Ablehnung einer Expedition nach Saloniki, obgleich die Engländer und Franzosen dort auf das dringendste die Unterstützung durch italienische Heereskräfte wünschten. Cadorna sah wohl ein, daß große Menschenopfer auf einem zweiten Kriegsschauplatz nicht mehr gebracht werden durften, hatten doch schon die Verluste der Italiener die Zahl von mehreren hunderttausend Mann erreicht. So entschloß er sich denn, den „eigenen Krieg“ Italiens aufs



Der Col di Lana, der sogenannte „Blut- und Eisenberg“, in den Dolomiten, auf den die Italiener wiederholt vergebliche und verlustreiche Angriffe unternommen haben.

Phot. Photothek, Berlin.

neue zu betonen. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit, und obgleich der Sappentrieg, den die Italiener an einzelnen Stellen der Front eingeleitet hatten, bessere Erfolge — wenn auch langsame — versprach, unternahm er die Neugruppierung und Bereitstellung einer sehr starken Durchbruchstruppe. Zwischen den Gipfeln des Arn und der Adriaküste wurden nach den später bekannt gewordenen Berichten aus dem Kriegspressequartier neun italienische Armeekorps zusammengezogen. Sie be-

stehen 24 Infanteriedivisionen und mehreren Alpingruppen. Es waren die 2. und 3. italienische Armee, welche gegen die Hochfläche von Doberdo (siehe Bild unten auf dieser Seite) und gegen den nördlich anschließenden Raum zur Entscheidung versammelt waren. Ihr Bestand vor dem Kampf mag etwa 325 000 Gewehre, rund 1200 Geschütze und dazu 180 Kanonen schweren Kalibers betragen haben. Gegen die Tiroler Front standen 11 Infanteriedivisionen bereit, die über 170 000 Gewehre, 700 Feld- und Gebirgsgeschütze und rund 100 schwere Kanonen verfügten. Schwächere Kräfte, aber immer noch den österreichisch-ungarischen an Zahl überlegene, sammelten sich der Kärntner Front gegenüber.

Das Halbmillionenheer der Italiener begann seine Tätigkeit in ähnlicher Weise, wie wir es von unserer Westfront in Frankreich her kennen. Von dort ist der Begriff „Trommelfeuer“ an die italienische Front gewandert und wurde nun, zum erstenmal hier, während 50 Stunden in seiner Wirkung auf die tapferen Verteidiger erprobt. Ein Berichterstatter sagte, daß die Österreicher und Ungarn die furchtbare Steigerung des feindlichen Artilleriefuers ungebrochenen Mutes ertragen haben. An Ort und Stelle, wo er die Verheerungen in Lugenschein nahm, schrieb er,



Sturmangriff italienischer Infanterie auf der Hochebene von Doberdo.

Phot. Vereenigde Foto-Bureau, Amsterdam.